

Schön zum Anschauen und „SCHÖN WILD“

Lange Zeit galt der sehr gepflegte, kurz gehaltene Rasen als das Ideal schlechthin. Gartler erhielten große Anerkennung für diese erfolgreiche Arbeit, ebenso die Blumenzüchter, denen es mit ihrem grünen Daumen gelang, die Farben der bunten Blumen so richtig zum Leuchten zu bringen. Beim Anschauen ging und geht so manchem das Herz auf.

Es ist vollkommen in Ordnung, wenn Menschen etwas schaffen, was ihnen selbst und anderen Freude bereitet und das Leben verschönert. Und wenn Kinder im Garten spielen wollen, macht es selbstverständlich Sinn, die Wiese kurz zu halten.

Mit der Sense: Mehr und andere Pflanzen



Andererseits wächst bei immer mehr Menschen die Erkenntnis, dass die Natur abhängig ist von „wilderer“ bzw. weniger gepflegten Bereichen in der Landschaft, aber auch in Gärten. Die jahrzehntelang abnehmende Anzahl der Insekten bringt das gesamte Gefüge der Natur durcheinander und gefährdet die Artenvielfalt. „Wie sollen dann die Blüten bestäubt werden?“ ist nur eine von vielen Fragen.

Auf dem Gelände der Pfarrei Christkönig werden bestimmte Wiesen mit der Sense und nur zweimal im Jahr gemäht. Hier können Pflanzen wachsen, die sonst mit dem Rasenmäher kleingeschnitten würden.

Verantwortung übernehmen, wo möglich

„Schön wild“: Nur ein ganz kleiner Beitrag zur Artenvielfalt? Zusammen mit anderen, die ebenfalls Verantwortung für die Natur übernehmen, ist es jedenfalls weit mehr als nur ein hoffnungsvolles Zeichen.

Keiner muss alles auf einmal ändern. Die Möglichkeiten, für eine intakte Natur zu sorgen, sind allerdings nahezu unbegrenzt, auch und wahrscheinlich ganz besonders für Christen.

Kurze Statements von drei Mitgliedern des „Sensen-Teams“

Ernst Amschler:

Wenn man sich an einem sonnigen und warmen Tag einmal auf den Boden, oder zumindest tiefer setzt, kann man selbst erleben, welche Vielfalt an Insekten eine Naturwiese beherbergt.

Da sind Spinnweben zwischen den Halmen. Käfer aller Art krabbeln herum. Ameisen flitzen auf ihren Straßen. Schmetterlinge, Bienen und Hummeln suchen Nektar in einer bunten Vielfalt von Blüten.

Es ist ein Brummen, Summen und Gezirpe, spannend und beruhigend, ein kleiner, aber fantastischer Ausschnitt der Schöpfung.



Manfred Fischer:

Was früher harte Arbeit war, wird heute zum Hobby. Wenn wir mit der Sense unterwegs sind, ist die gleichmäßige, ruhige Bewegung beim Schneiden eine Art Meditation. Dabei noch in der Natur zu sein und etwas Wertvolles für die Artenvielfalt zu tun, bringt Glück.

Bernd Watzlawek:

Eine Win-Win Situation für alle.

Man spart sich Geld für häufiges Mähen und die Entsorgung des Schnitrguts, die Wiesen bieten Heimat für Pflanzen und Tiere und der Mensch kann sich an der frischen Luft in geselliger Runde körperlich betätigen.